

Die Anfänge der schweizerischen Alpwirtschaft

Autor(en): **Tschumi, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums**

Band (Jahr): **16 (1936)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1043325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Anfänge der schweizerischen Alpwirtschaft.

Von O. Tschumi.

Richard Pittioni hat in den « Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Wien », Band 74, die Frage aufgeworfen, ob in der Urzeit eine Art « Alpwirtschaft » bestanden habe. Darunter möchte er nicht etwa eine systematische Alpwirtschaft, sondern bloss eine urzeitliche Hochweidennutzung verstanden haben, die kaum für das Spätneolithikum, sondern eher für die Bronze- und Hallstattzeit angenommen werden könnte.

Dabei stützte er sich auf die bronzezeitlichen Höhenfunde Österreichs, die klar beweisen, dass der urzeitliche Mensch während der Metallzeiten in beträchtliche Höhen gestiegen ist. Die bisherige Auffassung, dass die meisten Höhenfunde von der Jagd oder von einem Handelsverkehr über die Alpen herrühren, lehnt er mit dem Hinweis ab, dass sich darunter sehr viele Äxte befinden, die nach dem Stande unserer Kenntnisse bei der Jagd keine Bedeutung hatten. Viel näher liege die Suche nach dem geschätzten ersten Metalle, dem Kupfer.

Von den bestuntersuchten Stationen des urzeitlichen Kupferbergbaues auf dem Mitterberge bei Bischofshofen und auf der Kelchalpe bei Kitzbühel wissen wir, dass der Mensch nicht allein Höhen von 1600 bis 1800 m erreicht hat, sondern dass auch Haustiere, wie Rind und Schwein, mitgestiegen sind. Daraus wird man den Schluss ziehen dürfen, dass für jene Gegenden urzeitliche Hochweidennutzung angenommen werden darf. Da in der Folge über dieser Frage eine lebhaftete Diskussion entbrannt ist, schien es angezeigt, die Verhältnisse unseres Gebietes zum Vergleich heranzuziehen.

Wollen wir uns sichern Grund verschaffen, müssen wir in den Schweizeralpen bronzezeitliche Kulturschichten mit Haustierknochen und Spuren von Metallgewinnung nachweisen können. Da zeigt sich folgendes:

a. Kulturschichten.

1. Im Schnurenloch oberhalb Oberwil im Simmental (1240 m) fanden die Ausgräber D. und A. Andrist und W. Flückiger in einer oberflächlichen Fundschicht von 4—40 cm Mächtigkeit vereinzelt Bronzefunde, Tonscherben, Kohle und Tierknochen. Jahrbuch Hist. Mus. Bern, VIII, 1928, 79.
2. Im benachbarten Mamilchloch (1200 m) fanden die gleichen Ausgräber in den oberen Kulturschichten Kohle, Tierknochen, Tonscherben und ein Bronzemesser mit Tüllengriff und leicht eingezogener Schneide. Jahrbuch Hist. Mus. Bern, VIII, 1928, 75 f.

3. Im Zwergliloch III bei Oberwil im Simmental (ungefähr 1200 m) stiessen die gleichen Ausgräber in der Schicht III auf Feuerherdstellen aus Stein, Haustierknochen, Gefäßscherben und ein Bronzeröhrchen. Jahrbuch Hist. Mus. Bern, X, 1930, 61 f.
 4. Vals=Platz im Valsertal. Graubünden (1248 m). Bei einer Warmquellfassung stiess man im Berge in 10—15 m Tiefe auf einen Gefässhenkel der Terre marenform und Knochen von Rind, Schwein und Hirsch. Heierli=Oechsli, Urgeschichte Graubündens, 1903, 9.
 5. St. Moritz=Salastrains (2030 m). Unter 2 m Torf fand man durchlochte und zugespitzte Hölzer, A. A., 1907, 277.
 6. St. Moritz. Flur Quadrellas. Bei einer alten Wasserleitung fand man 1887 in 4 m Tiefe eine Lappenaxt. J. S. G. U., 1913, 75.
- Alle Fundorte sind bronzezeitlich, Vals=Platz vielleicht etwas jünger.

b. Bronzegiessereien.

1. Heustrich (Gemeinde Aeschi, Kanton Bern), am Eingang ins Frutigtal. Kupfer- und Zinnbrocken. G. von Bonstetten, Carte Berne.
2. Mülinen bei Wimmis. Eingang ins Simmental (Kanton Bern). Gussbrocken und mittelständige Lappenaxt. G. von Bonstetten, Carte.
3. Cavigliano. Ponte Brolla. Eingang ins Onsernonetal (Kanton Tessin). Gussbrocken und mittelständige Lappenaxt. J. S. G. U., 1916, 31.
4. Schiers. Am Eingang ins Prättigau (Graubünden). Gussbarren und Gusskuchen. A. A., 1935, 81 ff.

Aus diesem Material geht hervor, dass in verschiedenen Alpen=gegenden der Schweiz in der Höhe von 1200—2000 m bronzezeitliche Kulturschichten mit Haustierknochen gefunden worden sind.

Die Errichtung von Bronzegiessereien am Eingang verschiedener Alpentäler der Schweiz lässt den Schluss zu, dass in der Bronzezeit Kupfervorkommnisse gesucht und in den Gusswerkstätten geschmolzen wurden. Damit könnte die beginnende Waldrodung zusammenhängen. Der ständige Schmelzprozess erforderte grosse Mengen von Holz und führte zur Lichtung der Wälder und damit zur Erschliessung von Höhenweiden, die offenbar ständig aufgesucht wurden.

Sobald einmal die bronzezeitlichen Höhesiedelungen der Schweiz auf ihre Haustierfauna untersucht worden sind, wird man klarer sehen.

Den sichern urkundlichen Nachweis für systematische Milchwirtschaft auf den bernischen Alpen liefern uns erst die Weidgangsordnungen des Spätmittelalters. Eine solche von 1285 bestimmt, dass die Alp Iselten (östlich der Schynigen Platte) nur von einer Anzahl Mutterkühen mit Kälbern und Mutterschafen mit Lämmern bestossen werden darf. Es wurde dort offenbar reine Milchwirtschaft getrieben ¹⁾. Dies wird bestätigt durch eine Urkunde von 1290, in der Käse= und Zigerzehnten vom Berge Silleren abgetreten werden, sowie der Lämmerzehnten von Rüd=richs (Frutigtal) ²⁾.

¹⁾ Fontes Rerum Bernensium III, 398.

²⁾ » » » III, 492.